

Die Einführung eines erweiterten Praxisfeldes im Rahmen der schulpraktischen Ausbildung an der Pädagogischen Hochschule Oberösterreich

Claudia Fahrenwald

Abstract Deutsch

Der Beitrag beschäftigt sich mit der Einführung eines *erweiterten Praxisfeldes* an der Pädagogischen Hochschule Oberösterreich (PHOÖ). Damit gemeint sind Praktika, die an nicht-traditionellen Praxisorten stattfinden (z.B. Sozialeinrichtungen, Nachmittags- und Lernbetreuungen, Kulturvereine) oder an Schulen im Rahmen von Lernfeldern außerhalb des Unterrichts (z.B. Lernbegleitung oder pädagogische Assistenz). Dies führt zu einer Öffnung der traditionellen Bildungsorganisation Schule hin zu außerschulischen Praxisfeldern sowie einer Revision des professionellen Selbstverständnisses von Lehrerinnen und Lehrern bereits im Rahmen der Ausbildung. Im vorliegenden Beitrag werden ausgewählte Evaluationsergebnisse aus der Pilotphase vorgestellt. Im Mittelpunkt stehen dabei die Lernerfahrungen und Lernherausforderungen der an der Einführung des erweiterten Praxisfeldes beteiligten zentralen Akteure.

Schlüsselwörter

Neuausrichtung des Schulpraktikums, erweitertes Praxisfeld, Öffnung der Bildungsorganisation Schule, Revision des professionellen Selbstverständnisses

Abstract English

At the University of Education Upper Austria a fundamentally new constellation of the field experience for student teachers is being developed. Internship experience in a newly *expanded field of practice* will become mandatory for all degree candidates, (e.g. including options in social work settings, after-school and tutoring programs, cultural centres) or in schools as part of educational settings outside the traditional classroom (e.g. tutoring individuals or providing educational assistance). This relates to the larger goal of expanding the concept of education, and the very concept of schools itself as well as of changing the

professional self-image of novice teachers already during their teacher education program. This paper presents selected results of the evaluation process during the pilot phase. The focus is on the learning experiences and challenges from those involved in the introduction of this expanded field of practice.

Keywords

new internship experience, expanded field of practice, opening of schools, changing the professional self-image

Zur Autorin

Claudia Fahrenwald, Hochschulprofessorin Dr.ⁱⁿ phil. habil.; Hochschulprofessur für Pädagogik mit Schwerpunkt Schulentwicklung Pädagogische Hochschule Oberösterreich; Forschungsschwerpunkte: Organisationspädagogik, Zivilgesellschaftliche Bildung (*Civic Education*), Interkulturelle Pädagogik und Gender

Kontakt: claudia.fahrenwald@ph-ooe.at

1 Ausgangslage und Forschungsinteresse

Vor dem Hintergrund des gegenwärtigen gesellschaftlichen Wandels, der durch Individualisierung und Pluralisierung, gesellschaftliche Heterogenität und wachsende soziale Ungleichheit gekennzeichnet ist, haben sich in den vergangenen Jahren auch ganz neue Anforderungen an die inhaltliche Arbeit und das berufliche Selbstverständnis zukünftiger Lehrerinnen und Lehrer entwickelt. Damit einher geht eine Veränderung etablierter Routinen, Praxen und Identitäten bereits in der Ausbildung. Im Kontext von *Pädagoginnen- und Pädagogenbildung Neu* findet in Österreich derzeit eine umfassende Reform der Lehrerinnen- und Lehrerbildung statt, die für die Zukunft eine konsequente Umsetzung der Bolognastruktur und ein gemeinsames durchlässiges Ausbildungskonzept für alle pädagogischen Berufe auf tertiärem Niveau anstrebt. Zu den erklärten Zielen gehört es dabei, die berufspraktische Ausbildung neu zu gestalten und erheblich auszubauen (vgl. BMUKK 2010). Dies korrespondiert mit aktuellen Untersuchungsergebnissen zur Entwicklung von Professionalität in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung, die zum wiederholten Male auf den aus Studierendensicht extrem hohen Stellenwert praktischer Studienanteile verweisen (vgl. Cramer 2012). Der Beitrag beschäftigt sich in diesem Zusammenhang mit neuen Formen der Kooperation zwischen Hochschulen,

Schulen und außerschulischen Partnern im Rahmen der schulpraktischen Ausbildung.

1.1 Die Einführung eines erweiterten Praxisfeldes an der Pädagogischen Hochschule Oberösterreich (PHOÖ)

An der Pädagogischen Hochschule Oberösterreich (PHOÖ) findet in diesem Zusammenhang im Rahmen von *Schulpraxis Neu* eine grundlegende Neuausrichtung des Schulpraktikums statt, bei der ein *erweitertes Praxisfeld* für alle Studierenden verpflichtend eingeführt wird. Damit gemeint sind Praktika, die an nicht-traditionellen Praxisorten stattfinden (z.B. in Sozialeinrichtungen, Nachmittags- und Lernbetreuungen, Kulturvereinen) oder auch an Schulen im Rahmen von Lernfeldern außerhalb des traditionellen Unterrichts (z.B. Lernbegleitung einzelner Schülerinnen und Schüler oder pädagogische Assistenz). Die Grundidee des Projekts ist, dass diese Praktika für die Studierenden andere Lernerfahrungen ermöglichen als herkömmliche Unterrichtspraktika (vgl. Prammer-Semmler 2013). Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen außerhalb der Schule bzw. außerhalb des regulären Unterrichtsbetriebs soll angehenden Lehrerinnen und Lehrern einen vertieften Einblick in unterschiedliche Lebenskonzepte, Lebensbedingungen und Lebensgeschichten ermöglichen und auf diese Weise wichtige Einsichten in und ein Verständnis für individuelle Biografien und unterschiedliche soziale Kontexte eröffnen. Ein solches Verständnis wird als wesentlich für die zukünftige Gestaltung von individualisiertem Unterricht und Schule erachtet (vgl. Compendium Schulpraktische Studien 2013). Auf diese Weise werden neue Lernorte außerhalb der Schule geschaffen, die als ein sogenannter neuer dritter Lernort, als ein „*Third Space*“ (Christoforatu 2011, S. 51) neben Hochschule und traditionellem Schulunterricht verstanden werden können. Im Folgenden werden die Lernorte, Tätigkeitsfelder und Aufgaben von Studierenden, Mentorinnen und Mentoren sowie Anbietern des erweiterten Praxisfeldes näher erläutert.

1.2 Lernorte, Tätigkeitsfelder und Aufgaben im Rahmen des erweiterten Praxisfeldes

Als mögliche Lernorte des erweiterten Praxisfeldes werden die Nachmittagsbetreuung in Schulen oder in Horten, die Funktion von Assistentinnen und Assistenten in Schulklassen, die Lernunterstützung für einzelne Schülerinnen

nen und Schüler, die Freizeitbegleitung von Schülerinnen und Schülern sowie die Lernunterstützung von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund bzw. anderen Erstsprachen als Deutsch genannt (vgl. Compendium Schulpraktische Studien 2013). Die Studierenden arbeiten an den Schulen bzw. an außerschulischen Einrichtungen und übernehmen dort pädagogische Aufgaben. Welche Aufgaben die Studierenden genau übernehmen, hängt von den jeweiligen Praxisorten bzw. dem beruflichen Feld ab. Als pädagogische Tätigkeiten zählen wie bereits angeführt die Unterstützung hauptamtlicher Pädagoginnen und Pädagogen oder Angebot, Planung und Durchführung von Projekten im Freizeitbereich. Zu Beginn des Praktikums werden die Erwartungen der Schulen bzw. außerschulischen Einrichtungen mit den Studierenden abgeklärt. Die Studierenden dokumentieren während der Praxisphase ihre Lernerfahrungen im Rahmen eines Portfolios. Die Reflexion und Diskussion der individuellen Erfahrungen und Eindrücke sind wesentliche Elemente der Arbeit in den sogenannten *Mentoraten*, die regelmäßig von erfahrenen Kolleginnen und Kollegen an der Hochschule durchgeführt werden. Da es sich bei den erweiterten Praxisfeldern nicht um klassische Unterrichtstätigkeiten und somit auch nicht um traditionelle Professionalisierungsprozesse für die Studierenden handelt, sind hier auch die Mentorinnen und Mentoren mit ganz neuen Aufgaben konfrontiert. An jedem Praxisort gibt es zudem eine verantwortliche Ansprechperson innerhalb der Schule oder der außerschulischen Einrichtung, die wechselseitige Erwartungen im Hinblick auf das Praktikum abklärt. Durch diese prinzipiell offene Perspektive kann hier ebenfalls von einer neuen Aufgabenstellung für die Praxiseinrichtungen bzw. -schulen gesprochen werden.

2 Ziele und Forschungsfragen

Im vorliegenden Beitrag wird der Frage nachgegangen, welche Lernerfahrungen und Lernherausforderungen von den zentralen an der Einführung eines erweiterten Praxisfeldes beteiligten Akteuren (Studierende, Mentorinnen und Mentoren sowie Praxiseinrichtungen) formuliert werden. Auf der Grundlage einer mittels eines empirisch qualitativ ausgerichteten Forschungsdesigns durchgeführten Evaluationsstudie werden die mit dieser neuen Form der schulpraktischen Ausbildung verbundenen Lernprozesse in unterschiedlichen pädagogischen Settings exemplarisch erörtert. Zentrale Themenfelder sind dabei die *Organisation*, *Inhalte* und *Professionalisierung* im Rahmen des erweiter-

ten Praxisfeldes. Dabei zeigt sich, dass unterschiedliche Organisationskulturen und professionelle Selbstverständnisse aufeinandertreffen. Die Ergebnisse der Evaluation stellen die Grundlage für die Qualitätsüberprüfung und Weiterentwicklung des Projekts dar.

3 Methodisches Design

Die Qualitätssicherung des Projekts im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung in der Pilotphase erfolgte mit Hilfe von *formativer* und *summativer* Evaluation (vgl. Kuper 2005; Stockmann & Meyer 2014). Die Verknüpfung verschiedener Erhebungsschritte zielte darauf ab, die Lernerfahrungen und Lernherausforderungen der unterschiedlichen Akteure im Verlauf und im Ergebnis zu dokumentieren und zu reflektieren. Aufgrund des Pilotcharakters des Projekts wurde ein exploratives und multiperspektivisches Vorgehen gewählt, das sich methodisch neben der inhaltsanalytischen Analyse vorliegender Dokumente auf die ethnographische Datenerhebung mit Hilfe von Mitschriften aus Gruppendiskussionen sowie auf Foto- und Gedächtnisprotokolle stützt. Ethnographie in pädagogischen Feldern findet zu einem großen Teil im Kontext formaler Organisationen statt und bezieht sich überwiegend auf professionalisierte Praktiken. Die unmittelbare Positionierung im Feld ermöglicht hier trotz impliziter methodologischer Ambivalenzen (als zugleich Forschende und Expertinnen bzw. Experten im pädagogischen Feld) eine möglichst alltagsnahe Auskunft über Organisationsroutinen, implizite Wissensbestände und praktische Strategien, über tatsächliche Relevanzen, Ambivalenzen und Widersprüche des empirischen Feldes (vgl. Hünersdorf, Mader & Müller 2008). Im Folgenden werden zentrale Evaluationsergebnisse aus der Pilotphase vorgestellt.

4 Zentrale Ergebnisse: Lernerfahrungen und Lernherausforderungen im Rahmen des erweiterten Praxisfeldes

In der Pilotphase im Wintersemester 2013/14 wurde das erweiterte Praxisfeld an der Pädagogischen Hochschule Oberösterreich zunächst mit 120 Studierenden der Studienrichtungen Volksschule, Sonderschule und Neue Mittelschule (NMS) im dritten Semester sowie mit 52 außerschulischen Einrichtungen bzw. an Schulen mit alternativen Tätigkeitsfeldern durchgeführt.

4.1 Formative Evaluation

Der Start der Pilotphase von *Schulpraxis Neu* wurde gemeinsam mit den Mentorinnen und Mentoren des *erweiterten Praxisfeldes* bereits prozessbegleitend evaluiert. Im Folgenden werden zentrale Ergebnisse einer Gruppendiskussion (GD1) ca. sechs Wochen nach Projektbeginn zusammenfassend dargestellt. Anwesend waren zehn Vertreterinnen und Vertreter von Horten, Volksschulen, Sonderschulen, der Europaschule Linz sowie des Projekts IKL (Interkulturelles Lernen). Von Startschwierigkeiten wurde dabei sowohl *organisatorisch* als auch *inhaltlich* berichtet: Bemängelt wurden Informationsdefizite von Seiten der Pädagogischen Hochschule zu Beginn des Praktikums über die inhaltlichen Anforderungen im erweiterten Praxisfeld. Kritik und Unmut herrschten bei den Studierenden nach Aussage der Mentorinnen und Mentoren in erster Linie wegen der fehlenden Freiwilligkeit beim erweiterten Praxisfeld. Als prototypisch für diese Kritik kann einer Mentorin zufolge die folgende Aussage einer Studentin angesehen werden: „*Ich will Lehrerin werden und nicht Betreuerin am Nachmittag.*“ (GD1). Auch bestanden bei den Studierenden grundsätzliche Bedenken, worin denn nun beim erweiterten Praxisfeld genau die Abgrenzung zur „*normalen Praxis*“ bestehe und ob nicht die Schulpraxis dadurch zu kurz komme. Da die Tätigkeitsfelder des erweiterten Praxisfeldes teilweise im sonderpädagogischen Bereich angesiedelt waren, wurden die Tätigkeiten selbst gelegentlich auch als *Grenzüberschreitung* erlebt, z.B. bei Konflikten in Familien mit lernschwachen Kindern. Insgesamt berichteten die Mentorinnen und Mentoren von oftmals stereotypisierenden Vorstellungen bei den Studierenden wie beispielsweise im Hinblick auf Familie. Nach diesen ersten Startschwierigkeiten herrschte jedoch nach übereinstimmender Einschätzung der Mentorinnen und Mentoren große Zufriedenheit bei den Studierenden über das erweiterte Praxisfeld, die Aufgabenfelder wurden als sehr abwechslungsreich bewertet (z.B. Unterrichten, aber auch das Kennenlernen anderer Felder) und die Freiräume (z.B. für eigene Ideen) insgesamt als positiv angesehen.

4.2 Summative Evaluation

Die summative Evaluation am Ende der Pilotphase erfolgte im Rahmen von zwei Großgruppenveranstaltungen (GD2, GD3) mit Studierenden, Mentorinnen und Mentoren sowie Anbietern des erweiterten Praxisfeldes am Ende des Wintersemesters. In Kleingruppen wurde mit Bilanzierungsfragen gear-

beitet, die ausgehend von analogen Fragestellungen für die unterschiedlichen Zielgruppen auf eine abschließende Reflexion und Bewertung der im Rahmen des erweiterten Praxisfeldes gemachten Lernerfahrungen und Lernherausforderungen abzielten. Es werden zunächst die Ergebnisse der Reflexionssitzung mit den Studierenden sowie den Mentorinnen und Mentoren dargestellt.

4.2.1 Lernerfahrungen und Lernherausforderungen der Studierenden

a) Organisation: *Positiv* bewertet wurden von den Studierenden hinsichtlich der *Organisation* die Möglichkeit der individuellen Auswahl des Praxisplatzes, die in der Regel flexible Zeiteinteilung im erweiterten Praxisfeld sowie die damit verbundene Eigenverantwortlichkeit. Positiv bewertet wurden auch die Mentorate selbst, da sie spannende Erfahrungsberichte im Hinblick auf Schulalltag, Schulformen, Lehrer/innen-Rolle sowie Unterrichtsmethoden ermöglichten. Als positiv wurden nicht zuletzt auch die Offenheit und zeitliche Flexibilität der außerschulischen Praxispartner angesehen, wichtig erschien zudem aus organisatorischen Gründen die Tatsache einer Hauptansprechperson an der Praxisschule bzw. am erweiterten Praxisort. *Negativ* bewertet wurde dagegen oftmals der Erstkontakt mit der Praktikumsstelle, da es im Vorfeld keine bzw. unklare Absprachen gegeben hatte. Dies lag aus Sicht der Studierenden daran, dass Informationen von Seiten der Pädagogischen Hochschule zu spät herausgegeben worden waren und es dabei auch Fehlinformationen gab. An den Praxisorten war daher oftmals nichts vorbereitet. „Keiner wusste Bescheid, dass wir kommen.“ (GD2) und es herrschte zunächst „großes Chaos“ (GD2). Während des Praktikums wurde zum Teil ein häufiger Wechsel der Tätigkeiten bemängelt, was zu eingeschränkten Beobachtungsmöglichkeiten einzelner Kinder führte. Insgesamt erschien vielen Studierenden das Absolvieren des *erweiterten Praxisfeldes* im dritten Semester als nicht sinnvoll, bemängelt wurden auch zu wenig konkrete Praxis für die Arbeit in der Sekundarstufe sowie wenig fachspezifischer Input für die Neue Mittelschule (NMS). Negativ bewertet wurden außerdem die oftmals zu großen Gruppen im Mentorat sowie ein unausgewogenes zeitliches Verhältnis zwischen Mentorat und Praxis: Der zeitliche Umfang der Mentorate wurde oftmals als zu umfangreich empfunden, wohingegen fehlende Reflexionsstunden an den Schulen bzw. den erweiterten Praxisorten bedauert wurden. Ein ganz großer Kritikpunkt galt der Einführung des erweiterten Praxisfeldes ohne vorherige Rücksprache mit den Studierenden.

b) Inhalte: *Positiv* bewertet wurden von den Studierenden in Bezug auf die Inhalte des erweiterten Praxisfeldes das Kennenlernen verschiedener Förderungsmöglichkeiten und Testverfahren sowie neuer Konfliktlösungsstrategien. Insgesamt wurde die erlebte Methodenvielfalt als gewinnbringend beurteilt. Als interessant wurde empfunden, zum einen „*Profis beobachten können*“ (GD2) und zum anderen eigene Kompetenzen einbringen sowie eigene Schwerpunkte wählen zu können. Das erweiterte Praxisfeld ermöglichte nach Ansicht der Studierenden einen „*anderen Zugang zu Kindern*“ (GD2), und viel „*Beziehungsarbeit*“ (GD2). Viel Zeit zum Beobachten und vielseitige Möglichkeiten der Beobachtung wurden in allen erweiterten Praxisfeldern besonders positiv bewertet: An den Schulen betraf das z.B. jahrgangsgemischte Klassen, offenen Unterricht, unterschiedliche Unterrichtseinheiten, unterschiedlichen Unterrichtsaufbau und unterschiedliche Unterrichtsstile. An den Horten wurden hier z.B. die Beobachtung des Alltags, des Tagesablaufs, der Hausaufgaben und der Nachmittagsbetreuung genannt. *Negativ* bewertet wurden dagegen eine anfänglich schwierige Inhaltsfindung, teilweise unterfordernde Aufgaben, fehlendes Feedback und wenig Möglichkeiten, „*Eigenes auszuprobieren*“ (GD2). In der Schule vermissten die Studierenden eine Entwicklung im Hinblick auf Planen und Unterrichten sowie Zeit für Reflexion. Im Hort wurden die Tätigkeiten als insgesamt wenig abwechslungsreich erlebt.

c) Professionalisierung: *Positiv* bewertet wurden von den Studierenden im Hinblick auf die eigene *Professionalisierung* das hohe Selbstengagement, die Eigenverantwortung und die Spontaneität im erweiterten Praxisfeld sowie der motivierende Einblick in andere Tätigkeiten als Unterrichten. Die dabei gesammelten Erfahrungen erschienen vielen Studierenden auch für den Unterricht als wertvoll und dazu geeignet, Vertrauen zu den Kindern aufzubauen. Die erlebten Unterrichtsmethoden wurden als vielseitig einsetzbar bewertet. Spannend erschienen auch die Erfahrungsberichte der Mentorinnen und Mentoren sowie ganz allgemein das „*Voneinander lernen*“ (GD2). Die Studierenden fanden es schön, den Umgang mit Kindern „*ohne Druck*“ (GD2) üben zu können, den Hort haben sie als ein „*positiv offenes Konzept*“ (GD2) kennengelernt, bei dem die Kinder viel selbst bestimmen dürfen. Auch in der Schule konnten die verschiedensten Eindrücke in allen Schulstufen gesammelt werden. Als spannend bewertet wurde auch der Kontakt mit ganz unterschiedlichen Lehrerpersönlichkeiten, Klassenstrukturen und Unterrichtsmethoden.

Negativ bewertet wurden lediglich einzelne disziplinäre Maßnahmen, die man so selbst nicht einsetzen würde. Bemängelt wurden zudem insgesamt zu wenige Möglichkeiten der Reflexion mit den Praxisbetreuerinnen und Praxisbetreuern vor Ort, was letztlich zu einem Defizit in der Wahrnehmung der eigenen Entwicklung führte.

4.2.2 Entwicklungsprozesse der Mentorinnen und Mentoren

a) Organisation: *Positiv* bewertet wurde von den Mentorinnen und Mentoren im Hinblick auf die *Organisation* der große Gestaltungsraum in den Mentoraten sowie die Mentoren- und Mentorinnentreffen mit ihrer Möglichkeit zu Rückmeldung und Austausch. Insgesamt wurde der Start von *Schulpraxis Neu* im Hinblick auf die Organisation als etwas „unrund“ (GD3) bezeichnet, da ein kontinuierlicher „*Informationsfluss*“ (GD3) von Seiten der Hochschule fehlte.

b) Inhalte: Über eine Bewertung der *Inhalte* im Rahmen des erweiterten Praxisfeldes von Seiten der Mentorinnen und Mentoren im Rahmen der Reflexionsveranstaltung liegen keine Informationen vor. Offenbar war dies – trotz entsprechender Fragestellung – für diese kein zentrales Thema. Es kann an dieser Stelle daher lediglich auf die Ergebnisse der Gruppendiskussion wenige Wochen nach Projektstart verwiesen werden.

c) Professionalisierung: Im Hinblick auf die *Professionalisierung* der Studierenden wurde von den Mentorinnen und Mentoren insbesondere die Förderung von Eigenverantwortung und Selbstständigkeit positiv hervorgehoben. Die individuelle Schwerpunktsetzung im erweiterten Praxisfeld ermöglichte hier eine Berücksichtigung der unterschiedlichen Lernausgangslagen, was als sehr sinnvoll erachtet wurde. *Negativ* bewertet wurde dagegen die teilweise „*Überforderung*“ (GD3) der Studierenden durch die neuen Freiräume und die damit verbundene Notwendigkeit zur eigenen Setzung von Grenzen.

4.2.3 Entwicklungsprozesse der Praxisanbieter

a) Organisation: *Positiv* beurteilt wurde von den Praxisanbietern im Hinblick auf die *Organisation* die rechtzeitige Information in der Einführungsveranstaltung vor Beginn des Praktikums, die genauere Erläuterung von Absichten und Zielen des erweiterten Praktikums im mitgereichten Compendium, das als eine Art Leitfaden genutzt werden konnte sowie die flexible Zeiteinteilung

während des Praktikums selbst. *Negativ* bewertet wurden dagegen Unklarheiten in Bezug auf den zeitlichen Umfang und die Beurteilung „*Wie und in welcher Form?*“ (GD3)) des Praktikums, fehlende Informationen bzgl. der genauen Zielsetzung von Praxisaufträgen bzw. Projekten aus den Seminaren sowie fehlende Vor- und Nachbesprechungen mit den Studierenden sowie den Mentorinnen und Mentoren.

b) Inhalte: *Positiv* bewertet wurde von den Praxisanbietern im Hinblick auf die *Inhalte* der große Einsatzbereich der Studierenden, der von der Lernunterstützung über die Freizeitgestaltung bis hin zur Unterstützung der hauptamtlichen Pädagoginnen und Pädagogen reichte. An konkreten Inhalten wurden hier die Aufgabe der Schulassistentz, die Erstellung von Lernmaterialien, pflegerische Tätigkeiten und die verstärkte Einzelförderung von Kindern genannt. Sehr positiv beurteilt wurde durchgängig auch die Tatsache, dass die Studierenden im Rahmen der durchgeführten Projekte ihr Können und ihre persönlichen Stärken einfließen lassen konnten und der Schwerpunkt dabei auf der Beziehungsarbeit mit den Kindern lag. Als *negativ* angesehen wurden dagegen die teilweise fehlende Erfahrung der Studierenden, die ausgeglichen werden musste, der Umstand, dass *Zeit* für Unterstützung und Feedback von Seiten der Praxisbetreuerinnen und Praxisbetreuer irgendwie „*abgezwickt*“ (GD3) werden musste sowie zum Teil aus den Seminaren an der Pädagogischen Hochschule resultierende Aufgabenstellungen, die oftmals als sehr unklar erlebt wurden. Die Praxisanbieter bemängelten generell, dass bei Lehrenden und Studierenden offensichtlich wenig Wissen über den Tätigkeitsbereich „Hort“ vorhanden sei und dass ein eigenes Projekt für alle im Rahmen des Praktikums nicht umsetzbar ist. Auch wurde darauf verwiesen, dass jeder Hort über eine schriftliche, öffentliche Konzeption im Sinne eines Leitbildes verfügt. Eine Einbindung dieser Konzeptionen in den Praxiskatalog würde bereits für die Auswahl des Praxisplatzes eine größere Transparenz ermöglichen.

c) Professionalisierung: Als *positiv* für die *Professionalisierung* der Studierenden bewerteten die Praxisanbieter deren großes Engagement und die unmittelbare aktive Teilhabe am gesamten Geschehen. Sie schätzten es als gewinnbringend ein, wenn die Studierenden einen Einblick in einen anderen Bereich der Pädagogik erhalten und dabei die Herausforderungen des konkreten pädagogischen Alltags erfahren („*wie der Alltag wirklich abläuft*“ (GD3)). Auch der Beziehungsaufbau zu den Kindern, die Teamarbeit sowie die Erfahrung

mit unterschiedlichen Institutionen (Hort *versus* Schule), die jeweils einen anderen Zugang zu den Kindern erforderten, wurden als positiv eingestuft. Darüber hinaus ermöglicht die (Mit-)Arbeit in einem Hort den Studierenden nach Ansicht der Praxisanbieter einen Blick von außen auf die Schule und damit insgesamt einen größeren Überblick über das Leben und Lernen der Kinder sowie über die Nachhaltigkeit des Lernens – „*Was haben die Kinder am Vormittag erlebt? Was ist von der Wissensvermittlung vom Vortag noch übrig?*“ (GD3). Als *negativ* wurde lediglich bewertet, dass sich die Aktivitäten der Studierenden teilweise auf bloßes Hospitieren oder die Mitarbeit in Kleingruppen beschränkte.

4.2.4 Abschließende Gruppendiskussion mit den Mentorinnen und Mentoren

Am Ende des Sommersemesters 2014 wurde die Einführung des erweiterten Praxisfeldes im Anschluss an den Durchgang der zweiten Kohorte im vierten Semester nochmals gemeinsam mit deren Mentorinnen und Mentoren im Rahmen einer abschließenden Gruppendiskussion (GD4) evaluiert. Diese hatten dazu die bereits beim ersten Durchgang genutzten Bilanzierungsfragen während der Mentorate an die Studierenden ausgeteilt. Im Folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse zusammenfassend dargestellt.

a) Organisation: Die Bewertungen im Hinblick auf die *Organisation* fielen sehr unterschiedlich aus. Manche Mentorinnen und Mentoren bewerteten die Organisation als *positiv* und beschrieben die Absprachen mit den Studierenden als einfach und flexibel. Diese fassten es wiederum teilweise als positiv auf, dass sie sich die Praxisplätze selbst organisieren durften. Allerdings hätten sie sich dazu mehr Zeit gewünscht und auch mehr Informationen von Seiten der Hochschule, da es zum Teil schwierig war, die Angebote einzuschätzen. Als *negativ* wurde bewertet, dass es hier insgesamt wenig Unterstützung gab. Manche Mentorinnen und Mentoren berichteten daher, dass die Studierenden über die Herausforderung einer eigenständigen Termin- und Praktikumsplatzfindung geradezu „*erbost*“ (GD4) waren und großer „*Unmut*“ (GD4) herrschte. Die Offenheit wurde hier als große Schwierigkeit erlebt. Auch waren je nach Studiengang sofort Vorurteile gegenüber den unterschiedlichen Schulformen (Volksschule, Neue Mittelschule und Sonderschule) vorhanden. Diese Probleme konnten jedoch letztlich gelöst werden. Bemängelt wurde, dass der Praxiskatalog von der Hochschule sehr spät verschickt wurde, nur wenige

Schulen im Angebot enthielt, dafür umso mehr Hortplätze, wohingegen sich die Studierenden mehr Praxisplätze an Schulen gewünscht hätten. Bei der Entscheidung für einen Praktikumsplatz gab es wenig Zeit zum Überlegen, daher herrschte bei den Studierenden das Gefühl vor, „*Wer sich schnell entscheidet, bekommt den Wunschplatz.*“ (GD4). Es war die Rede von einem Gefühl „*wie im Haifischbecken*“ (GD4), in dem sich die Studierenden teilweise „*wie die kleinen Fische*“ (GD4) vorkamen. Auch die Organisation der Mentorate wurde unterschiedlich bewertet: Während die *Lehrwerkstatt* als eine gute Lernumgebung erlebt wurde und die Mentorate hier im direkten Anschluss an das Praktikum sehr gut besucht waren, gab es andere Mentorate mit einer als zu hoch kritisierten Teilnehmerinnen- und Teilnehmerzahl, was die Terminfindung erschwerte und zu unregelmäßiger Anwesenheit führte.

b) Inhalte: *Positiv* im Hinblick auf die *Inhalte* wurde von den Studierenden nach Aussage der Mentorinnen und Mentoren die Vielfalt der Lernmaterialien an den Praxisplätzen sowie die Ausstattung der Horte (z.B. Spielmaterialien, Gartenanlage) bewertet. Die Inhalte wurden mehrheitlich als „*super aufbereitet*“ (GD4) bezeichnet. Die Studierenden fanden es zum Teil sehr lehrreich, dass es keine Nachbesprechungen gab, da sie auf diese Weise selbstständig Lösungen finden mussten. Andere vermissten dagegen Rückmeldungen und Feedback. An den Schulen schätzten sie im Rahmen des erweiterten Praxisfeldes insbesondere, dass viel Einsicht in den Unterricht möglich war, dass unterschiedliche Unterrichtsstile und auch Konfliktlösungsstrategien von Lehrenden beobachtet werden konnten und dass darüber hinaus die Teilnahme an Exkursionen möglich war. Der Einblick in ganz unterschiedliche Tätigkeiten wurde insgesamt als sehr interessant eingestuft, explizit genannt wurde dabei z.B. Teamarbeit, Teamteaching, die Möglichkeit, ein Fremdfach zu unterrichten bzw. andere Schulstufen kennenzulernen – „*Die bunte Mischung war super.*“ (GD4). Auch in den Schulen stand für die Studierenden nicht der Unterricht an sich bzw. die Unterrichtsgestaltung im Vordergrund, sondern die Auseinandersetzung mit einzelnen Schülerinnen und Schülern im Sinne von Lernunterstützung und dem unmittelbaren Reagieren auf deren Bedürfnisse. Geschätzt wurde auch die große Auswahl an Lehr- und Lernmaterialien, die Möglichkeit der freien Methodenwahl und die damit verbundene Eigenverantwortung. Das begleitende Mentorat wurde prinzipiell als spannend und bereichernd bewertet, insgesamt jedoch erneut als zu umfangreich kritisiert.

Inhaltlich wurden die Themen als abwechslungsreich beschrieben, es gab bei der Auswahl der Themen und der Gestaltung der Sitzungen für die Studierenden Mitspracherecht und insbesondere die Fallgeschichten und Praxisbeispiele wurden als „*super*“ (GD4) eingestuft. Da es wenig oder kaum Zeit für Nachbesprechungen in den Einrichtungen gab und manche Studierende daher völlig selbstständig mit Kindern arbeiteten, wurde das Mentorat als ein guter Raum bewertet, um alle aufgetretenen Fragen mit Kolleginnen und Kollegen und in der Gesamtgruppe zu besprechen. Auf diese Weise konnte gemeinsam nach Lösungen gesucht, Anregungen aufgenommen, teilweise umgesetzt und die Ergebnisse zurück in die Gruppe getragen werden. Dies führte nach Ansicht der Studierenden insgesamt zu einem intensiven Austausch von positiven wie negativen Erfahrungen und zu einem engen Kontakt zwischen Studierenden sowie Mentorinnen und Mentoren. Auch konnten Querverbindungen zu allgemeinen pädagogischen Inhalten des Studiums hergestellt werden. *Negativ* bewertet wurde dagegen das „*überladene*“ Compendium. Negative Rückmeldungen gab es auch zu den Praxisaufträgen von Lehrenden während des Semesters, die zum Teil so speziell waren, dass sie im erweiterten Praktikum nicht erfüllt werden konnten. Einzelne Studierende waren insgesamt von ihrem Praxisplatz enttäuscht, beklagten eintönige Tagesabläufe und fehlende Herausforderungen, besonders in der Hortbetreuung.

c) Professionalisierung: Im Hinblick auf die eigene *Professionalisierung* wurden die Praxisplätze im erweiterten Praxisfeld als „*toll*“ (GD4) bewertet. Die Studierenden schätzen es als eine Erweiterung ihres Erfahrungshorizonts ein, andere pädagogische Handlungsfelder kennenzulernen (ausgenommen wurde hier explizit immer wieder das Praxisfeld *Hort*) und hatten das Gefühl, dadurch „*gestärkt*“ und „*gut gerüstet*“ (GD4) für das eigene Berufsfeld zu sein. Das Erleben von und die Auseinandersetzung mit „*anderen Sichtweisen*“ (GD4) wurde auch als positiv für die eigene Persönlichkeitsentwicklung eingestuft, das Kennenlernen unterschiedlicher Altersgruppen verstärkte die Sicherheit, mit dem eigenen Studium „*in der richtigen Altersgruppe*“ (GD4) zu sein. Als positiv für die eigene Professionalisierung wurde auch betrachtet, durch die im erweiterten Praxisfeld zur Verfügung stehende Zeit für die Kinder „*vom Fach zum Kind*“ (GD4) zu kommen. Wichtig für die Professionalisierung wurden insgesamt immer wieder das sehr eigenständige Arbeiten, die damit verbundene Verantwortungsübernahme sowie der intensive persön-

liche und soziale Kontakt mit den Schülerinnen und Schülern genannt. Als *negativ* im Hinblick auf die eigene Professionalisierung wurde grundsätzlich angeführt, dass durch das erweiterte Praxisfeld trotz spannender neuer Erfahrungen Zeit für das eigene Unterrichten verloren geht. Viele Studierende blickten daher dem Blockpraktikum im fünften Semester mit Sorge entgegen. Als negativ wurde zudem immer wieder die Tatsache geäußert, dass durch das erweiterte Praxisfeld Unterricht versäumt wurde und auf diese Weise bei den Studierenden Defizite entstehen. Viele wünschten sich daher, mehr Zeit in der Schule zu verbringen und das erweiterte Praxisfeld als ein Zusatzangebot zu absolvieren.

5 Interpretation und Diskussion

Insgesamt kann das erweiterte Praxisfeld im Rahmen von *Schulpraxis Neu* an der Pädagogischen Hochschule Oberösterreich als ein innovatives und richtungsweisendes Projekt zur Neuausrichtung der schulpraktischen Ausbildung im Rahmen von *Pädagoginnen- und Pädagogenbildung Neu* bewertet werden. Der Verlauf der Pilotphase kann insgesamt als gelungen bezeichnet werden, da eine erste Kohorte von Studierenden, Mentorinnen und Mentoren sowie Praxisanbietern die neue Form des Praktikums in der geplanten Form erfolgreich durchlaufen hat. Zwar gab es während der Pilotphase auch viel Unmut und Kritik, die sich insbesondere auf Mängel in der Organisation (insbesondere bzgl. Information und Transparenz) bezogen. Im Hinblick auf Inhalte und Professionalisierung überwogen bei den befragten Akteuren (Studierende, Mentorinnen und Mentoren, Praxisanbieter) jedoch tendenziell die positiven Bewertungen. Hier wäre es für den zukünftigen Regelbetrieb von *Schulpraxis Neu* anzustreben, die Inhalte im erweiterten Praxisfeld weiter zu präzisieren, zu differenzieren und klar zu kommunizieren. Sehr viel Aufklärungsbedarf und Überzeugungsarbeit bei den Studierenden erscheint insbesondere noch im Hinblick auf Sinn und Zweck des erweiterten Praxisfeldes im Rahmen des Studiums notwendig. Hier gilt es, die Vorteile einer breiten Professionalisierung für zukünftige Lehrerinnen und Lehrer vor dem Hintergrund des gegenwärtigen gesellschaftlichen Wandels zu verdeutlichen und die Befürchtungen bzgl. fehlender Unterrichtspraxis im herkömmlichen Sinn zu zerstreuen. Geht man hier von einem veränderten Bildungsauftrag von Schule im Zeichen von kultureller Heterogenität, sozialer Ungleichheit und zunehmender Individua-

lisierung von Lern- und Bildungsprozessen aus, dann ist es nur konsequent, die Begleitung und Unterstützung von Schülerinnen und Schülern in einem größeren Gesamtkontext zu verorten und dabei auch außerschulische Lernorte und die Lebenswelten mit einzubeziehen. Es gilt, zukünftige Lehrerinnen und Lehrer bereits im Studium für ein in dieser Art zukunftsorientiertes und umfassendes Bildungsverständnis zu sensibilisieren. Dies impliziert auch eine grundlegende Revision des traditionellen professionellen Selbstverständnisses von Lehrerinnen und Lehrern bereits im Rahmen der Ausbildung.

6 Ausblick

Zum Abschluss des Beitrags sollen vor dem Hintergrund der dargestellten bildungstheoretischen und bildungsprogrammatischen Diskussionen sowie der ersten bildungspraktischen Erfahrungen bei der Umsetzung des erweiterten Praxisfeldes an der Pädagogischen Hochschule Oberösterreich Empfehlungen für die weitere Implementierung und Institutionalisierung von *Schulpraxis Neu* ausgesprochen werden. Laut aktuellen Untersuchungsergebnissen zur Entwicklung von Professionalität in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung kommt der professionellen Verarbeitung erster schulpraktischer Erfahrungen eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zu. Schulpraxis scheint dann besonders gewinnbringend, wenn sie vor dem Hintergrund eines Theorieangebots und unter Zuhilfenahme von Kriterien reflektiert wird (vgl. Cramer 2012, S. 527). Die Kompetenzmodelle, die dem Lernen in Praktika unterliegen, umfassen dabei allerdings häufig einen nicht zu bewältigenden Katalog an Zielen (vgl. Hascher 2012). Für Praxiserfahrungen außerhalb der Schule liegen hierzu noch keine empirischen Ergebnisse vor, da es sich – wie in den vorliegenden Ausführungen deutlich wurde – um einen neuen und noch wenig erprobten Ansatz im Rahmen der Neuausrichtung der Lehrerinnen- und Lehrerbildung in Österreich handelt. Geht man jedoch von ähnlichen Lernbedürfnissen der Studierenden auch im erweiterten Praxisfeld aus, dann lassen sich folgende Desiderate formulieren:

- die Notwendigkeit einer Verankerung von *Schulpraxis Neu* im neuen bildungs- wissenschaftlichen Kerncurriculum,
- die Klärung und Weiterentwicklung des Theorie-Praxis-Verhältnisses in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung vor dem Hintergrund aktueller wissen-

schaftlicher Diskussionen (vgl. z.B. Arnold; Gröschner & Hascher 2014; Bach 2013),

- eine Überarbeitung und Vereinfachung des aktuell im Compendium Schulpraktische Studien (2013) zugrunde gelegten Kompetenzmodells,
- eine Informationsveranstaltung für Studierende, Mentorinnen und Mentoren sowie Praxisanbieter rechtzeitig vor Beginn des Praktikums mit klarer inhaltlicher Positionierung sowie genauer Darstellung und Erläuterung von Anforderungen und Abläufen,
- der Aufbau einer digitalen Praktikumsbörse mit detaillierten Informationen über das Profil der einzelnen Praxisstellen,
- der Aufbau von Peer Consulting-Strukturen im Rahmen des erweiterten Praxisfeldes, um Lernerfahrungen an möglichst viele Studierende weiterzugeben,
- eine weitergehende Professionalisierung der Mentorinnen und Mentoren im Sinne aktueller pädagogischer Konzepte von Lernbegleitung, Lernberatung etc.,
- eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit, um das innovative Potenzial von Schulpraxis Neu im Rahmen einer zukunftsorientierten und gesellschaftlich verantwortungsbewussten Lehrerbildung noch weiter zu verdeutlichen.

Aus alledem resultieren weitere neue Lernerfahrungen und Lernherausforderungen für die an der schulpraktischen Ausbildung beteiligten Akteure, die es längerfristig sowohl professions- als auch organisationstheoretisch zu erforschen und zu begleiten gilt.

Literatur

- Arnold, Karl-Heinz; Gröschner, Alexander; Hascher, Tina (Hg.) (2014): *Schulpraktika in der Lehrerbildung. Theoretische Grundlagen, Konzeptionen, Prozesse und Effekte*. Münster: Waxmann.
- Bach, Andreas (2013): *Kompetenzentwicklung im Schulpraktikum. Ausmaß und zeitliche Stabilität von Lerneffekten hochschulischer Praxisphasen*, Münster: Waxmann.
- BMUKK (2010): *LehrerInnenbildung NEU. Die Zukunft der pädagogischen Berufe. Die Empfehlungen der ExpertInnengruppe*. Wien.
- Christoforotou, Ellen (2011): „Third Space.“ *Journal für LehrerInnenbildung*, Heft 3/2011, S. 51–54.

- Cramer, Colin (2012): Entwicklung von Professionalität in der Lehrerbildung. Empirische Befunde zu Eingangsbedingungen, Prozessmerkmalen und Ausbildungserfahrungen Lehramtsstudierender. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Compendium Schulpraktische Studien (2013): Erweiterte Praxisfelder (unveröffentlichtes Arbeitspapier PHOÖ).
- Hascher, Tina (2012): Lernfeld Praktikum – Evidenzbasierte Entwicklungen in der Lehrer/innenbildung. In: Zeitschrift für Bildungsforschung 2/2012, S. 109–131.
- Hünersdorf, Bettina; Mader, Christoph; Müller, Burkhard (Hg.) (2008): Ethnographie und Erziehungswissenschaft. Methodologische Reflexionen und empirische Annäherungen. Weinheim, München: Juventa.
- Kuper, Harm (2005): Evaluation im Bildungssystem. Eine Einführung. Stuttgart: Kohlhammer.
- Prammer-Semmler, Eva (2013): „Das unstillbare Verlangen nach immer mehr Praxis“ – Konzeptionelle Überlegungen zu einer neuen Schulpraxis (unveröffentlichtes Arbeitspapier PHOÖ).
- Stockmann, Reinhard; Meyer, Wolfgang (²2014): Evaluation. Eine Einführung Opladen: Barbara Budrich.